

Die Lachsfischerei in der Weser.

Von Dr. L. Häpke.

Die Erhaltung und Förderung des Fischbestandes in den Gewässern der Unterweser ist eine Aufgabe, die sich leider nur geringer Teilnahme erfreut, obgleich durch die Aussetzung künstlich gezüchteter Lachsbrut der Lachsfang in der Weser eine hervorragende wirtschaftliche Bedeutung erlangt hat. Auf die Wichtigkeit dieser künstlichen Zucht sowie auf den dadurch hervorgerufenen heutigen Stand der Fischerei wollen die folgenden Zeilen unter Herbeiziehung einiger Vergleiche mit Rhein und Elbe hinweisen.

Die Weser ist nach dem Rhein der vorzüglichste Lachsfluss Deutschlands und übertrifft die Elbe und Oder an Reichtum und Schönheit der Lachse. Im Gegensatz zum Rhein und zur Elbe ist die Weser ein rein deutscher Fluss, in dem der Lachsfang seit uralter Zeit bis zu den letzten Jahrzehnten fast allein vom Bremischen Fischeramt und vor den Wehren der Stadt Hameln betrieben wurde. Da der Lachs bei seinen Wanderungen nach den Quellflüssen und schnellströmenden Gebirgsbächen nichts verzehrt, so ist er ein Geschenk des Meeres an das Binnenland. Um die Zahl der vom Meere her einwandernden Lachse auf die grösste Höhe zu bringen und das Wesergebiet für die Lachszucht auszunutzen, müssen die anliegenden Staaten und die Fischereiinteressenten die Ausgaben für die Aussetzung der Brut tragen und Opfer bringen, die sie nach einigen Jahren mit reichen Zinsen zurückerhalten. Zur Förderung der Lachsfischerei in der Weser seitens der Stadt Bremen hatte der Senat am 21. Mai 1895 in einer Mitteilung an die Bürgerschaft einen Beitrag von 300 Mark jährlich beantragt. Um denselben zu erhöhen verfasste ich nach Beratung mit Herrn Professor Buchenau, Vorsitzender des Naturw. Vereins, ein Gesuch an die Bürgerschaft, das auch die übrigen Mitglieder vom Vorstände des genannten Vereins unterzeichneten. Das Gesuch, welches zur Beurteilung der Sachlage authentisches Material enthält, teile ich nachstehend mit.

„Der unterzeichnete Vorstand des Naturwissenschaftlichen Vereins, der seit langen Jahren der Kenntnis der Fische und Verbesserung der Fischzucht in der Weser seine Aufmerksamkeit zugewandt hat, gestattet sich im Interesse einer ausreichenden Bestockung unseres Flusses mit Lachsbrut Nachstehendes vorzutragen.

Die Klagen der Bremischen Fischer über den immer mehr abnehmenden Ertrag der Fischerei sind schon sehr alt und lassen sich aktenmässig nachweisen. Wir erinnern hier nur an das fast völlige Ausbleiben der Störe und Maifische, die noch vor 30 Jahren ein billiges und gesundes Volksnahrungsmittel bildeten. Nur allein der Lachsfang hat einen Aufschwung genommen, seitdem im Jahre 1857 mit der künstlichen Ausbrütung der Lachse bei Hameln der Anfang gemacht wurde. Während bis dahin der Fang im ganzen Wesergebiete in günstigen Jahren sich höchstens auf 800 bis 1000 Lachse belief, hob sich derselbe 1862 allein vor den Wehren zu Hameln auf 2600 Stück und stieg 1875 auf 7300 Stück. Wenn nun in der Folge diese Erträge auch erheblich schwankten und wieder abnahmen, so ist zu berücksichtigen, dass unterhalb Hamelns bis Elsfl eth sich ungefähr ein Dutzend weitere Lachsfänge mit Erfolg etabliert haben. Nach der mit Unterstützung der Behörden von Professor Metzger in Münden aufgestellten Lachsfang-Statistik sind im Jahre 1894 in der Weser rund 10 000 Lachse im Gesamtgewicht von 135 000 Pfund gefangen worden, die bei einem Durchschnittspreise von 1,50 Mk. für das Pfund einen Geldertrag von 202 000 Mk. ergaben.

Zur Vermehrung des Lachses durch künstliche Brutaussetzung, die nur in Anstalten an den Zuflüssen und Bächen des Oberlandes erfolgen kann, hat das Bremische Fischeramt in den Jahren 1884 bis 1887 1600 Mk. beigetragen. Als die preussische Regierung die Anlage der holländischen Lachsfischerei-Gesellschaft bei Elsfl eth gestattete, verpflichtete sich dies Konsortium, alljährlich zwei Millionen Lachseier für die Weser erbrüten zu lassen, die von 1889 bis 1894 jährlich über 12 000 Mk. kosteten. Da aber das sehr kostspielige Unternehmen bei weitem nicht die Unkosten des Fanges deckte, so wurde der Betrieb, aber auch das Einsetzen von Lachsbrut im Herbst 1894 eingestellt. Durch die Bemühungen des Vorsitzers vom Westdeutschen Fischerei-Verbande, Amtsgerichtsrat Adickes, sind bislang für Lachsbrutaussetzung in der Weser an jährlichen Beiträgen gesichert:

vom deutschen Fischerei-Verein	1600 Mk.
vom preussischen Staat	1000 „
von der Provinz Hannover	1000 „
von der Provinz Westfalen (die ausserdem für das Emsgebiet 700 Mk. beisteuert)	300 „
von den preussischen Lachsfischern	600 „
zusammen	4500 Mk.

Um eine Million Lachsbrut der Weser jährlich zuzuführen, sind bei dem niedrigsten Preise von 6 Mk. per 1000 Stück 6000 Mk. erforderlich. Da die Hoffnung gänzlich ausgeschlossen ist, dass die Lachsfischerei Hohenzollern oder eine andere Gesellschaft den Betrieb bei Elsfl eth wieder aufnimmt, so hat sich der genannte Verbands-Vorsitzer an den hohen Senat gewandt und um einen Jahresbeitrag von 1000 Mk. gebeten. Nach dem Vertrag des Bremischen Staats mit dem Fischeramte fällt die Ausübung der Fischerei vom Jahre 1905 ab dem Staate zu. Die bessere Bestockung mit Lachsbrut

würde nach 10 Jahren auch der Staatskasse höhere Pächterträge sichern. Der sogenannte Hude Lachsfang bei Hameln erzielte bei der Verpachtung auf 6 Jahre im März 1895 das Höchstgebot von jährlich 9150 Mk., während der Kämmerei-Lachsfang daselbst mitunter noch höhere Erträge brachte, und z. B. für die im vorigen Jahre abgelaufene Pachtzeit 11 000 Mk. jährlich lieferte. Da das Bremische Fischergewerbe durch die Weserkorrektur, welche die Uferverhältnisse durch Schlingenbauten und Parallelwerke veränderte und die natürlichen Laichplätze der andern Fischarten verminderte, ferner durch die stark auftretende Ebbe und Flut und den lebhaften Schiffsverkehr ausserordentlich geschädigt ist, so hat das Fischeramt für das laufende Jahr nur einen Beitrag von 50 Mk. zur Verfügung gestellt.

Demnach erlaubt sich der unterzeichnete Vorstand der hochverehrlichen Bürgerschaft die Bitte vorzutragen:

zur Bestockung der Weser mit Lachsbrut jährlich doch mindestens die Hälfte der erbetenen Summe, nämlich 500 Mk., für die nächsten 5 Jahre bewilligen zu wollen.

Bremen, den 12. Juni 1895.

(Folgen die Unterschriften.)“

Trotz warmer Befürwortung des Gesuchs seitens der Herren Dr. Adami und Tiele war die Mehrheit der Bürgerschaft doch nur für Bewilligung des vom Senate beantragten Beitrags.

Nach Angabe des Herrn Professor Metzger, der längere Zeit als kommissarischer Oberfischmeister der Provinz Hannover fungierte, hat die Weser von Münden bis zum Einfluss der Ochtum bei Vegesack eine Länge von 379 km, die für die Binnenfischerei eine Wasserfläche von etwa 4000 Hektaren ergeben. Rechnet man für den Hektar Wasserfläche ohne Lachse einen Ertrag von 80 Pfund Fischen jährlich, die per Pfund mit 40 Pfennig anzusetzen sind, so erhält man 128 000 Mark. Wenn nun, wie oben nachgewiesen, der Ertrag aus dem Lachsfange 202 000 Mark beträgt, so ergibt sich aus der Fischerei ein Gesamtbetrag von 330 000 Mk. Der Ertrag des Lachsfanges verhält sich zu demjenigen der übrigen Fischerei wie 202:128, oder nahezu wie 3:2, ein Verhältnis, das in lachsarmen Jahren sich der Einheit nähert. Nach der am 26. Februar 1894 mit den Interessenten zu Hannover getroffenen Vereinbarung über die Statistik des Lachsfanges haben 15 Betriebe von Elsfleth bis Hameln ihre Ergebnisse eingesandt. Ein Dispens von drei bis fünf Tagen während der Frühjahrsschonzeit wird von der Behörde nur dann erteilt werden, wenn die Fischer zu Einsendung einer Fangstatistik bereit sind. Die üblichen Dispensgelder werden wie bisher zur Hebung des Fischbestandes in der Weser verwandt. Der Fang dauert von Januar bis Mitte August bzw. September, wo die staffelförmige Schonzeit beginnt und der Fang mit Zug- und Treibnetzen ruht. Der Fang des Jahres 1894 setzte sich nach Metzgers Bericht in der allgemeinen Fischereizeitung aus folgenden Altersklassen zusammen:

I. Jakobslachse von 3—10 Pfund, die vom Juli bis September auftreten	2548 Stück = 25,5 %.
II. Sommerlachse, 10—16 Pfund schwer,	3980 Stück = 39,8 %.
III. u. IV. Grosse Sommer- u. Winterlachse 16—24 Pfund schwer	3476 Stück = 34,7 %.

Die erste Altersklasse der Jakobslachse soll aller Wahrscheinlichkeit nach im dritten Lebensjahre stehen, jede der folgenden Klassen aber um ein Jahr älter sein. Nach den Angaben der bremischen Fischer bin ich jedoch geneigt für jede Altersklasse ein, um ein bis zwei Jahre höheres Alter anzunehmen. Danach wären die Jakobslachse 4—5 Jahre, die Sommerlachse 5—6 Jahre etc. alt. Zwei von den durch Professor Virchow 1872 in Hameln gezeichneten einjährigen Lachsen wurden 1884 in Bremen wieder gefangen und wogen über 30 Pfund, waren also 13 Jahre alt. Der Gesamtertrag der Lachsfischerei im Wesergebiete für 1895 scheint gegen das Jahr 1894 etwas zurückgeblieben zu sein, da die holländische Fischerei „Hohenzollern“ bei Elsfleth eingegangen ist; aber das Durchschnittsgewicht war grösser. In Hameln konnten 3 Millionen Eier befruchtet und an die verschiedenen Brutanstalten verteilt werden, während dort in den Vorjahren nur eine Million Eier zur Verfügung stand.

Auf der 235 km langen Strecke von Bremen bis Hameln sind 13 Lachsfangbetriebe, die fast sämtlich mit Zugnetzen fischen. In Bremen wird der Fang am Osterdeich mit Zugnetzen, bei Lankenau mit Treibnetzen betrieben. Bis Hameln sind 73 Fischereiberechtigte*) vorhanden, darunter 54 Gemeinden, die erst 1874 durch das Fischereigesetz die Berechtigung des Lachsfangs erhielten. Dem Fiscus stehen fünf Berechtigungen zu, die mit den anderen Berechtigungen in Händen von 25 Pächtern sind, von denen 13 den Lachsfang als Hauptfischerei betreiben. In dem hier nicht in Betracht gezogenen Teil des Flussgebietes von Elsfleth abwärts bis zur Mündung findet ein Fang von Lachsen nur vereinzelt und gelegentlich statt. Ebenso dürfte das Ergebnis oberhalb Hamelns bis zur Fulda und Eder in den letzten Jahren gering gewesen sein und höchstens 2 bis 3 Prozent des Gesamtfangs betragen haben.

Nach den „Mitteilungen des deutschen Fischerei-Vereins“ III. Jahrgang 1895, wurden in diesem Jahre seitens des Vereins 481 580 Stück Lachsbrut dem Wesergebiet übergeben. Davon waren 376 380 Stück von Hameln, 100 000 Stück in der Anstalt des Herrn Steinmeister zu Bünde und der Rest in Bienenbüttel und Cleysingen ausgebrütet. Die weiteren Aussetzungen von Lachsbrut in dieser Campagne von den Anstalten zu Kassel, Münden, Münchhausen, Bettenhausen, Untermassfeld an der Werra etc. sind mir bislang nicht zur Kunde gekommen.

Ein grosses Hindernis für den Aufstieg des Lachses bilden die zahlreichen Wehre in den grösseren und kleineren Flüssen, die nur bei gewissen Wasserständen von den Fischen übersprungen

*) Protokoll der ersten Generalversammlung des Fischereivereins für das Wesergebiet zu Hameln am 22. Aug. 1885.

werden können. Um den Zugang zu den natürlichen Laichplätzen, die sich ins hessische Oberland bis nach Frankenberg an der Eder erstrecken, zu ermöglichen, hat die preussische Regierung mit schweren Kosten eine Anzahl sog. Lachstrepfen oder Fischpässe anlegen lassen. Nachdem der 1878 vor dem Wehr am linken Weserufer zu Hameln erbaute erste Fischpass niemals Lachse aufsteigen liess, legte man beim Neubau des Wehres 1887 und 1888 mitten im Strom einen neuen Pass an. Um festzustellen, in welchem Masse dieser von aufsteigenden Lachsen benutzt wurde, brachte man an der oberen Öffnung eine Drahtreuse an, so dass jeder Fisch beim Eintritt in das Oberwasser gefangen werden musste. Von April bis 10. November 1893 wurden nach der Feststellung des Oberfischmeisters Recken 109 Lachse, eine Meerforelle und 139 Sommerlaicher gefangen, am 17. Oktober allein 16 Lachse. Die gefangenen Salmoniden wurden sofort ins Oberwasser gesetzt, wobei 20 der grössten Exemplare durch eine Marke von Zinkblech gezeichnet wurden. Auffällig ist es, dass von den markierten Lachsen bislang keiner wiedergefangen ist. Vielleicht war die Blechmarke an der Fettflosse den Tieren hinderlich und sie scheuerten dieselbe ab. Die verhältnismässig geringe Zahl der Lachse erklärt sich durch die ungünstigen Wasserstände des ausserordentlich trockenen Sommers, infolge dessen die Krone des Wehres längere Zeit trocken lag. Eine Verlängerung des Passes um zwei Kammern würde auch den Lachsen ein bequemerer Aufsteigen gestatten. In gleicher Weise wurden im Fischpasse der Werra bei Oeynhausens vom 17. Oktober bis Ende November 1894 63 Lachse in der Reuse gefangen, wonach auch dieser Pass gut funktioniert. Ausserdem wurden zu Zuchtzwecken noch 32 Lachse auf dem Wehrboden mit dem Haken gefangen, zusammen also 95 Stück, von denen 57 Männchen und 38 Weibchen waren. Nach einer Zuschrift des Kgl. Meliorations-Bauamts zu Münster i. W. von Mitte Februar d. J. sind im Laufe des vorigen Herbstes 26 von den am Wehre zu Oeynhausens gefangenen Lachsen unabgestrichen in das Oberwasser des Wehres gesetzt worden, nachdem sie an der Fettflosse mit einer kleinen silbernen Klammer versehen worden waren. Auf der Klammer ist der Name Oeynhausens und eine der Zahlen 1 bis 26 eingraviert. Bei dem hohen ichthyologischen Interesse, das eine Beantwortung der Frage nach dem weiteren Verbleib der gezeichneten Lachse besitzt, ist es erwünscht, von dem Fange eines solchen Fisches unter Angabe des Fangtages, Fangorts, Gewichts und Nummer der Klammer Nachricht zu erhalten, und werden daher alle Fischer und sich für Fischzucht interessierende Personen ersucht, dem genannten Bauamt Mitteilung zu machen. — Von den Fischfeinden sind in den Preussischen Staatsforsten während des Fiskaljahrs 1894/95 in den Regierungsbezirken des Wesergebietes Hannover, Hildesheim, Lüneburg und Stade nicht weniger als 772 Fischreiher und 10 Fischottern erlegt, und 187 Reiherhorste zerstört worden. Im Regierungsbezirk Kassel wurden 20 Reiher und 29 Fischottern, im Bezirk Minden nur 7 Reiher getötet.

Zum Vergleich mit den Erträgen des Lachsfangs in den Rheinmündungen dienen die Angaben des Herrn Dr. Hoek in Helder, Adviseur der Holländischen Fischereikommission.*) Im Durchschnitt von 22 Jahren wurden während der zehnmonatlichen Fischzeit rund 56 000 Lachse jährlich gefangen. Im August und September ist die Zeegenfischerei in Holland geschlossen. Der Hauptmarkt befindet sich in Kralingen bei Rotterdam, wo 1885 die grösste Anfuhr 104 422 Stück Lachse betrug, und 1871 die geringste Zahl von 23 209 Stück verkauft wurden. Im Jahre 1893 kamen zum Verkauf am Fischmarkte zu Kralingen 75 175 Lachse.
 Hardinxveld 9 370 ”
 Amerstol 7 537 ”
 Woudrichem 3 799 ”
 Dortrecht 3 040 ”
 Gorinchem 1 980 ”

Zusammen 100 901 Lachse.

Auf deutschem Gebiete ist der Lachsfang zu Wesel, wo er von zwei Firmen nach holländischer Art betrieben wird, noch einermassen bedeutend, dagegen hat er an allen mittel- und oberrheinischen Fangplätzen ausserordentlich abgenommen. Die schon seit Jahrhunderten bestehenden fiskalischen Fischereien bei St. Goarshausen sind so zurückgegangen, dass das Geschäft kaum noch lohnenswert ist. Im zehnjährigen Durchschnitt der Jahre 1870—80 wurden dort 800 Stück Lachse jährlich gefangen. Seit dieser Zeit ergaben die Fänge nicht mehr die Hälfte dieser Zahl. In gleicher Weise fiel der Ertrag an dem Oberrhein, wie dies aus den stetig sinkenden Pachtsummen hervorgeht. In Gross-Lauffenburg betrug der Pachtzins für 1878—83 noch 18 045 frs. jährlich, der immer niedriger wurde und für die Jahre 1890—95 auf 10 200 frs. fiel. Für die nun folgende Periode böt der Fischhändler Glaser zu Basel nur 5800 frs. und blieb der einzige Reflektant.

Die Ermittlungen über den Lachsfang an der Elbe sind sehr dürftig und beschränken sich für das untere Flussgebiet auf die Angaben des Herrn Dr. Vogt in Hamburg und für die böhmischen Gewässer auf die Berichte des Herrn Professor Fritsch in Prag. An der Unterelbe gilt die Fangstelle am Köhlbrand bei Hamburg als der beste Lachsfang. Dort betrug der Fang:

1883	117 Lachse und 42 Störe	1885	447 Lachse und 60 Störe
1884	44 ” ” — ”	1886	275 ” ” 30 ”

Es wird angenommen, dass dieser Platz etwa den zehnten Teil des Fangs in der ganzen übrigen Elbe liefert. Wie verschieden aber die Ergiebigkeit in den einzelnen Jahrgängen vor Beginn der künstlichen Fischzucht ausfiel, ersieht man aus den Aufzeichnungen des Fangs von Kirchwärdner im vorigen Jahrhundert, wo 1776 die grösste Zahl von 688 Lachsen gefangen wurde; 1778 wurden dort 37 Lachse, 1789 nur 4 Lachse, 1792 125 Stück, dagegen 1796 und 1799 wurde nicht gefangen.

*) Verslag van den Staat der Nederlandsche Zeevisscherijen over 1893. 'S Gravenhage, 1894.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen](#)

Jahr/Year: 1893-1894

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Hápke L

Artikel/Article: [Die Lachsfischerei in der Weser. 477-482](#)